



Foto: Brandl

Mit China gegen das Chaos

Ingenieur Brandl befreit eine Provinz von Ueberschwemmung und Hungersnot

Im Sommer 1928 traf beim Ingenieur- und Architektenverein Wien die Anfrage ein, ob man der chinesischen Regierung einen Mann empfehlen könne, der Erfahrungen in Flußverbauungen besitze und der bereit wäre, in der Provinz Tschekiang die Wasserbauverwaltung zu übernehmen. Der Mann, der ruhigen Gewissens empfohlen werden konnte, war Strombaudirektor Brandl. Er hatte sich einen Namen gemacht mit der Regulierung der Donau. Die Größe der Aufgabe lockte ihn. Er reiste nach China, begleitet von seiner Tochter. Ein Chinese, der deutsch spricht, Ingenieur E. D., wurde ihm als Adjutant und Dolmetscher zur Seite gegeben.

1928 schien eine Periode der äußeren Ruhe für China gekommen zu sein. Man ging daran, das Testament von Sun Yat Sen, des toten Führers der Nation, in die Wirklichkeit umzusetzen: Flüsse sollten eingedämmt, Straßen gebaut, Eisenbahnlinien errichtet werden. Nur ein strafferes Verkehrsnetz konnte das ungeheure Land zusammenhalten.

In der südlich von Schanghai gelegenen Provinz Tschekiang führte ein Mitarbeiter Sun Yat Sens den Vorsitz der Regierung.

Er ließ aus Europa Fachleute als Berater kommen. Der Ackerboden sollte gegen die Hochflut der Riesenströme verteidigt werden, an den Küsten wurden Bollwerke gegen die Sturzwellen errichtet, regenarme Gebiete mußten bewässert, die alten verfallenden Kanäle wieder beschiffbar werden. Arbeiten der Vergangenheit erlebten eine großzügige Fortsetzung.

Was hat Brandl im Dienste Chinas in diesem Kampf gegen das Chaos getan? Er hat den gefährlichen Sientangkiang verbaut. Nach Vollendung seines Auftrags konnte er der Regierung 10 Millionen Quadratmeter Land zurückgeben. Er hat auch das erste Vermessungsamt Chinas geschaffen. Sein Name wird heute noch mit Dankbarkeit genannt. Seiner Tochter verdanken wir nicht nur die Beschreibung der Ingenieurarbeit, sondern auch eine anschauliche Schilderung von dem Volk, das sie in seinem großen nationalen Aufschwung am Vorabend der Auseinandersetzung mit Japan kennen lernte. Unsere Leser werden sich am besten eine Landkarte besorgen, wenn sie die Reise und Tätigkeit Brandls genau verfolgen wollen.

Die Redaktion.

Schanghai! Welch eine Stadt! Die nächtliche Autofahrt ins Hotel ist überwältigend. Nur ein Maler könnte die Buntheit der Farben, die Lebendigkeit und Vielgestaltigkeit des in tausend schimmernden Facetten schillernden Lebens wiedergeben, das diese Straßen erfüllt. Auch der helle Tag am nächsten Morgen nimmt nichts von dem nächtlichen Zauber des Eindrucks. — Aber es bleiben nur wenige Stunden zu den allernötigsten Besorgungen. Die Arbeit wartet! Ing. E. D. berichtet von der Ungeduld, mit der man meinen Vater in Hangtschou erwartet. Schanghai näher kennen zu lernen, muß auf später verschoben werden. Ohne

weiteren Aufenthalt nehmen die Herren den nächsten Zug nach Hangtschou, fahren hinein in chinesisches Land. Denn Schanghai ist nicht China. Es ist das einzigartige Gemisch aller Nationen und Rassen der Welt, gefaßt in den zauberhaften Rahmen Ostasiens, einmalig und unübertrefflich — aber es ist nicht China. — China zeigt sich erst im Lande selbst. Die Gelegenheit zu diesem Vergleich bietet sich in dem Augenblick, in dem mein Vater Hangtschou, das Ziel seiner Reise betritt.

Hangtschou ist die Hauptstadt der südlich von Schanghai gelegenen Provinz Tschekiang. Unter den derzeit 21 Provin-

zen des Reiches der Mitte ist Tschekiang eine der vorgeschrittensten. Sie soll das engere Arbeitsgebiet meines Vaters werden. Kein kleines Gebiet! Die Karte zeigt, daß die Provinz eine Fläche von 105 000 Quadratkilometer bedeckt. Sie ist also um ein Viertel größer als Oesterreich, und ihre Einwohnerzahl von 20 Millionen übersteigt das dreifache der Einwohner Oesterreichs. Die Zahlen sprechen ein bededtes Wort!

Man hatte meinen Vater schon in der sibirischen Bahn zu seinem Aufenthalt beglückwünscht. Hangtschou gilt allgemein seit Jahrhunderten schon als eine der schönsten Städte Chinas. Und die